

WASSER – EIN THEMA FÜR DEN UNTERRICHT

Zyklus 3 (7.-9. Klasse)

Blaues Gold



BNE-Kit – Didaktische Impulse
zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Impressum

Autor: Philip Herdeg

Redaktion und Einleitung: Urs Fankhauser

Layout: Isabelle Steinhäuslin

Bildnachweis Titelseite: Titelseite: Public domain / CC0

Die enthaltenen Links wurden am 15. April 2018 abgerufen.

CC-BY-NC-ND éducation21 | Mai 2018

éducation21 | Monbijoustr. 31 | 3011 Bern

Tel. +41 31 321 00 21 | info@education21.ch | www.education21.ch



WASSER IST LEBEN

Ohne Wasser ist kein tierisches oder pflanzliches Leben möglich – Wasser ist Leben. Bevölkerungswachstum, Umweltverschmutzung, Klimawandel sowie Armut und Ungleichheit gefährden jedoch das Ziel, allen Menschen Zugang zu sauberem Wasser zu gewährleisten. Dies kommt auch in der Agenda 2030 (Sustainable Development Goals, SDG) zum Ausdruck; eines der 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung lautet: «Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten».

Wasserstress nimmt zu

Bei uns sind diese Ziele weitestgehend erfüllt. Aber die Schweiz stellt mit ihrem Wasserreichtum eher die Ausnahme als die Regel dar. Die Oberfläche der Erde ist zwar zu zwei Dritteln mit Wasser bedeckt. Aber nur knapp 3 Prozent des gesamten Wassers auf der Erde sind Süsswasser. Wasser ist deshalb global gesehen eine rare und kostbare Ressource. Im Zuge des Klimawandels werden die Verteilungskämpfe härter, die Zahl der Regionen und Staaten mit Wasserproblemen nimmt zu:

Länder mit Wasserknappheit

Bis 1955: Malta, Barbados, Bahrain, Jordanien, Djibouti, Singapur, Kuwait.

Zusätzlich bis 1995: Katar, Vereinigte Arabische Emirate, Israel, Kapverden, Burundi, Ruanda, Somalia, Saudi-Arabien, Jemen, Tunesien, Kenia, Algerien, Malawi.

Zusätzlich bis 2025: Libyen, Marokko, Komoren, Iran, Haiti, Oman, Ägypten, Südafrika, Äthiopien, Burkina Faso; evtl. auch Zypern, Tansania, Zimbabwe, Peru, Libanon.

In naher Zukunft dürften auch europäische Staaten von der Problematik eingeholt werden. Für 2040 prognostiziert das World Resources Institute ein extrem hohes Wassermangelrisiko (>80%) für Spanien, Mazedonien und Griechenland, ein hohes (40% bis 80%) für Italien, Belgien, Estland, Albanien und die Ukraine.

Quellen: Bundeszentrale für politische Bildung bpb (2009), Helvetas, www.welt.de, 29.06.2016.

Wasserstress nimmt zu

In der Schweiz werden pro Person pro Tag ca. 150 l Wasser verbraucht. Dies ist jedoch nur der «direkte» Verbrauch. Gemäss einer Studie des WWF verbrauchen Schweizer/-innen pro Kopf täglich ca. 4200 l Wasser, wenn auch der Wasserverbrauch für die Produktion von Dingen des täglichen Gebrauchs wie Lebensmittel, Getränke, Kleidung und weitere Konsumgüter miteinbezogen wird («virtuelles» Wasser).

Hochgerechnet beträgt der Wasserverbrauch der gesamten Schweizer Bevölkerung somit unvorstellbare 11 Mia. Liter im Jahr. Da ein grosser Teil unserer Güter aus ausländischer Produktion stammt, konsumieren wir folglich einen grossen Teil unseres Wassers im Ausland. Zum Beispiel in Form von Orangen: die Produktion einer einzigen Orange benötigt 50-100 l Wasser. Da die meisten bei uns konsumierten Orangen aus Spanien und Italien stammen, dürfte uns der absehbare Wassermangel in diesen Ländern schon sehr bald auch direkt betreffen.

Wem gehört das Wasser?

So lange es für alle genügend Wasser gibt, wird darum so wenig gestritten, wie um die Luft zum Atmen. Aus dieser Sicht ist Wasser ein allgemeines und freies Gut, welches allen zur freien Nutzung zusteht. Bei Knappheit sieht es jedoch anders aus. Viele Konflikte drehen und drehen sich um das Wasser. Diese Verteilungskämpfe werden absehbar zunehmen. Und wenn ein Gut genügend knapp ist, wird es zur Handelsware.

Dies haben viele international agierende Konzerne erkannt. Sie versuchen deshalb, möglichst viele Wasserquellen zu kontrollieren. So wird beispielsweise die Wasserversorgung für die Haushalte in einigen Staaten durch private Akteure übernommen. Grosse Unternehmen schalten sich in den Handel um Wasserrechte ein oder füllen Wasser zum Verkauf in Flaschen ab. Befürworter der Wasserprivatisierung argumentieren mit höherer Effizienz und damit, dass viele Staaten die erforderlichen Mittel zur Verbesserung der Infrastruktur zur Wasserversorgung nicht aufbringen könnten. Kritiker befürchten dagegen, dass die zunehmende Kommerzialisierung des Wassers die Gefahr erhöhe, dass sich die Ärmsten nicht mehr ausreichend mit Wasser versorgen könnten – was im Widerspruch zur Zielsetzung der SDGs stehe.

Wasserqualität

Die Wasserqualität hat sich in der Schweiz seit den 1950er-Jahren grundsätzlich stark verbessert. Dies wurde durch hohe Investitionen in Abwasserreinigungsanlagen sowie weitere Massnahmen wie zum Beispiel die Reduktion von Phosphateinleitungen ermöglicht. Pflanzenschutzmittel und andere Mikroverunreinigungen bleiben jedoch eine Herausforderung. Deshalb wird der Ausbau der Abwasserreinigungsanlagen mit einer zusätzlichen Reinigungsstufe geplant. Denn Rückstände aus Düngemitteln, Pflanzenschutzmitteln, Bestandteilen von Kosmetika, Reinigungsmitteln und Medikamenten (hormonaktive Substanzen und Antibiotika)



schädigen die Qualität des Wassers – auch wenn sie in der Regel nicht sichtbar sind. All diese sogenannten Mikroverunreinigungen können bereits in niedrigen Konzentrationen nachteilige Wirkungen haben und Lebewesen im Wasser gefährden. Bereits werden auch erste Folgen der Klimaerwärmung sichtbar, indem durch die gestiegenen Wintertemperaturen der vertikale Wasseraustausch in stehenden Gewässern beeinträchtigt wird. Wasserlebewesen reagieren ausserdem sehr empfindlich auf einen Temperaturanstieg. Beispielsweise können bei Forellen, Felchen oder Äschen Wassertemperaturen von 18-20°C Stresssymptome auslösen. Temperaturen über 25°C können tödlich sein. In vielen Flüssen des Mittellands ist die Wassertemperatur seit den Sechzigerjahren bereits um mehr als 2°C angestiegen (Klimawandel, Einleitung von erwärmtem Wasser beispielsweise aus Kühlanlagen).

Fliessgewässer befreien

Die intensive Raumnutzung hat insbesondere seit der Industrialisierung zu massiven Eingriffen in den natürlichen Lauf der Fliessgewässer geführt. Zahlreiche Gewässer wurden verbaut oder begradigt, um zusätzliche Flächen für die Landwirtschaft zu gewinnen oder Siedlungen vor Hochwasser zu schützen. Der den Gewässern zugestandene Raum ist so vielerorts bis auf einen Abflusskanal reduziert worden. Das Schweizer Gewässernetz umfasst rund 65'300 km Fluss- und Bachläufe, davon sind heute 22 Prozent durch bauliche Massnahmen (Mauern, Uferverbauungen, Staustufen etc.) stark verändert. Diese Eingriffe haben auch Auswirkungen auf die Pflanzen- und Tierwelt. Vielerorts fehlen für Wasserlebewesen notwendige Lebensräume wie z.B. Kiesbänke, Abfolgen von Tief- und Flachwasserzonen oder periodisch überflutete Bereiche. Künstliche Stufen stellen Wanderhin-

dernisse für Fische und andere Wasserlebewesen dar. Seit dem Ende der Achtzigerjahre wurde deshalb damit begonnen, Bäche und Flussabschnitte zu renaturieren. Diese Bestrebungen müssen verstärkt werden, um die ökologischen Funktionen der Gewässer wiederherzustellen.

IMPULS 1: LIFESTYLE-ARTIKEL WASSER

Bezüge zum Lehrplan 21

WAH.3.1 c Die Schülerinnen und Schüler können bei Konsumgütern ausgewählte Marketingstrategien untersuchen und deren Einfluss auf Konsumententscheidungen diskutieren (z.B. Werbe- und Verkaufsstrategien, Marken).

WAH.3.2 c Die Schülerinnen und Schüler können anhand des Produktlebenszyklus von Gütern aufzeigen, welche ökonomischen, ökologischen und sozialen Überlegungen in Konsumententscheidungen einfließen

RZG.1.4 e Die Schülerinnen und Schüler reflektieren das eigene Verhalten im Hinblick auf einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen.

Lernziele

- die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen des Trinkwasser-Handels verstehen
- den eigenen Trinkwasserkonsum reflektieren
- das Phänomen der «künstlich erzeugten Nachfrage» kennenlernen

Dauer

2-3 Lektionen

Teil 1: Geschmackstest (ca. 25 min)

Material

- 6-8 verschiedene Mineralwassersorten (ohne Kohlensäure) in 5dl PET-Flaschen
- 6-8 Karaffen mit Leitungswasser
- Gläser für alle Schüler/-innen

Vorbereitung

Die Lehrperson verteilt die Mineralwasserflaschen im Klassenzimmer und stellt bei jeder Flasche Leitungswasser und Gläser dazu.

Durchführung

In 2-er oder 3-er Gruppen sollen die Lernenden mit verbundenen Augen einen Geschmackstest Mineralwasser vs. Leitungswasser machen.

- Ist ein Unterschied feststellbar?
- Findet Adjektive, um die beiden Wasser zu beschreiben (fahl, süss, metallisch,...)
- Welches Wasser schmeckt Euch besser?
- Könnt ihr erraten, welches Wasser welches ist?

Plenum

Die Gruppen geben kurz ein Feedback, ob sie die Wasser unterscheiden konnten und welches besser geschmeckt hat. Die Lehrperson notiert die Ergebnisse an die Tafel zur Visualisierung.

Anschliessend gibt es zwei Schätzfragen der Lehrperson:

«Wie viel teurer denkt ihr ist 1 Liter Flaschenwasser als 1 Liter Leitungswasser für den Konsumenten?» (ca. 1000 Mal teurer¹)

«Wie viel grösser ist der CO₂-Fussabdruck von 1 Liter Flaschenwasser verglichen mit einem 1 Liter Leitungswasser?» (importiert: ca. 1000 Mal grösser, aus der Schweiz: ca. 100 Mal grösser²)

Frage in die Klasse

«Warum bezahlen Leute 1000 Mal mehr für Flaschenwasser als für Leitungswasser und nehmen zugleich die Belastung der Umwelt in Kauf?»

Stichworte der Schüler/-innen werden an die Tafel notiert. Die Lehrperson gruppiert die Stichworte (soweit möglich) in zwei Gruppen: «durch Werbung hervorgerufen» und «andere». Zum Schluss darf jede/r Schüler/in eine Stimme abgeben, für einen Grund, den sie/er persönlich nachvollziehbar findet.

Vertiefungsmöglichkeit I: Analyse des Wassers

(ca. 30 min)

Jede Gruppe versucht, anhand ihrer PET-Flasche (und gegebenenfalls mit Hilfe des Internets) herauszufinden, woher ihr Mineralwasser stammt, wie weit es gereist ist, was es enthält und wie viel es kostet. Daraus wird ein Steckbrief hergestellt. Die Lehrperson kann die Zusammensetzung des lokalen Leitungswassers als Vergleich heranziehen (<http://trinkwasser.svgw.ch>). Die Steckbriefe können für die Lernenden kopiert oder im Klassenzimmer aufgehängt werden.

¹ das Verhältnis verändert sich je nach Preis des Flaschenwassers (Markenunterschied!). Durchschnittspreis von Leitungswasser in der Schweiz: 0.162 Rappen/Liter (Quelle: www.blick.ch/news/wirtschaft/beratung/teures-nass-wasser-kostet-aber-nicht-ueberall-gleich-viel-id3990734.html)

² Quelle: www.beobachter.ch/ernahrung/lebensmittel/trinkwasser-wo-grunes-wasser-fliesst

Teil 2: Der Lebenszyklus des Flaschenwassers (ca. 40 min)

Material:

- Film «The story of bottled water» (gratis vod bei é21) www.filmeeineweltvod.ch/film:the-story-of-bottled-water-d
- Laptop, Projektor und Leinwand
- Wandtafel
- grosse Post-It Zettel in unterschiedlichen Farben

Die Lehrperson zeigt den Film ein erstes Mal ohne einen speziellen Arbeitsauftrag. Die Lernenden sind aufgefordert, möglichst aufmerksam zu folgen.

Anschliessend zeichnet die Lehrperson das Schema der Nachhaltigen Entwicklung an die Tafel und erklärt die drei Kreise (Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt) → siehe dazu Kapitel «Bildung für nachhaltige Entwicklung» auf www.lehrplan21.ch



Der Film wird nun ein weiteres Mal gezeigt mit dem Auftrag an die Lernenden, sich Aussagen/Stichworte/Bilder/Szenen/Gedanken zu notieren, die in die Kreise passen. Dies geschieht in Vierergruppen und jede Gruppe spezialisiert sich auf einen der drei Kreise. Im Anschluss an den Film vergleicht jede Vierergruppe intern ihre Notizen und einigt sich darauf, welche davon sie auf die Post-Its notieren und in den entsprechenden Kreis an der Wandtafel heften möchte.

Plenum/Analyse des Tafelbildes:

- Die Lernenden wählen ein Post-It aus und sagen, ob es ihnen einleuchtet, oder bitten die Autor/-innen des Post-It um eine Erklärung.
- Die Lernenden wählen ein Post-It aus, welches sie selbst in einen anderen Kreis platziert hätten und begründen dies.

- Die Lernenden bekommen eine Kreide und dürfen Post-Its, die ihrer Meinung nach einen Zusammenhang haben, mit einer Linie verbinden. Jede Linie wird kurz begründet.
- Die Klasse diskutiert und einigt sich, welches Post-It am besten in den Schnittbereich aller drei Kreise (d.h. in die Mitte) passt.

Hausaufgaben-Idee 1

Die Schüler/-innen erhalten den Auftrag, mit ihrem Handy/ mit einer Digitalkamera in der Umgebung der Schule und ihres Zuhauses Orte zu fotografieren, wo man gratis Trinkwasser bekommt.

Hausaufgaben-Idee 2

Die Lernenden führen ein Tagebuch während einer Woche, worin sie alle konsumierten Getränke (auch Leitungswasser) und deren Ursprung (Lebensmittelladen, Mensa, Wasserhähnen,..) notieren.

Teil 3: Künstlich erzeugte Nachfrage (ca. 25 min)

Die Lehrperson zeigt den Werbeclip von Evian (www.youtube.com/watch?v=8-p0CxW87pg), stoppt den Clip aber vor dem Evian Signet, d.h. bei 1 Min 8 Sek

Die Klasse nummeriert auf 5 durch und die Lernenden mit derselben Nummer bilden Gruppen. Jede Gruppe beantwortet die Frage mit «ihrer» Nummer:

1. Welche Gefühle sollen mit diesem Werbespot ausgelöst werden?
2. Habt ihr die Musik im Hintergrund bemerkt? Falls ja, wie würdet ihr diese beschreiben? Warum wurde diese Musik gewählt?
3. An welche Zielgruppe wendet sich der Werbespot? Wie wird dies umgesetzt?
4. Was löst der Werbespot bei euch aus?
5. Zu welchen Produkten passt dieser Werbespot eurer Meinung nach? Nennt mehrere und begründet.

An der Wandtafel stehen fünf Begriffe «Gefühle/Musik/Zielgruppe/Effekt/Produkte». Die Gruppen notieren ihre Antworten unter den entsprechenden Begriff.

Die Lernenden lesen die Antworten durch und stellen bei Bedarf Fragen. Mit diesen neuen Sichtweisen wird der Clip nochmals geschaut, diesmal bis zum Ende.

Die Lehrperson bittet diejenigen Schüler/-innen ihre Hand zu heben,

- die den Spot gekannt haben.
- die gewusst haben, dass es sich beim Produkt um ein Mineralwasser handelt.

- die überrascht waren, dass dies eine Mineralwasserwerbung ist.
- die den Spot komisch/lustig/genial/blöd/unpassend/passend/...finden.

Zum Abschluss notieren sich die Lernenden (jede/r für sich) kurze Antworten auf die drei folgenden Fragen:

- a) Was sind deiner Meinung nach wichtige Elemente in der Werbung?
- b) Kennst du noch ein anderes Produkt neben Wasser, bei dem die Nachfrage künstlich erzeugt wird?
- c) Was löst das künstliche Erzeugen von Nachfrage bei Dir als Konsument/-in für Gefühle aus?

Vertiefungsmöglichkeit

Der Werbeslogan von Evian «Drink pure and natural» wird anderen Werbeslogans gegenübergestellt und die einzelnen Slogans werden analysiert.

Beispiele: Evian «Live young» | Valser «Vo Berga gmacht»
Rhäzünser «Rhäzünser isch gsünser» | Vittel: «ReVITTE-Lisez-vous» | San Pellegrino: «Taste a splash of Italy»

IMPULS 2: DAS GESCHÄFT MIT DEM BLAUEN GOLD

Bezüge zum Lehrplan 21

NT.3.3 Die Schülerinnen und Schüler können Stoffe als globale Ressource erkennen und nachhaltig damit umgehen.

RZG.1.4 d Die Schülerinnen und Schüler können Probleme benennen, die sich aus dem begrenzten Vorkommen von natürlichen Ressourcen ergeben und daraus entstehende Interessenskonflikte untersuchen.

RZG.8.2 Die Schülerinnen und Schüler können die Entwicklung, Bedeutung und Bedrohung der Menschenrechte erklären.

Lernziele

- den Sinn der Menschenrechte erfassen und sich zum Thema «Wasser als Menschenrecht» Gedanken machen
- die Bedeutung von Wasser für das eigene Leben und das Leben anderer reflektieren
- die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen der Trinkwasser-Privatisierung erkennen

Dauer

2 Lektionen

Material

- Plakat & Bildkarten «365 BNE-Perspektiven»
- Wandtafel & farbige Kreiden
- Klebepunkte

Teil 1: Menschenrechte (ca. 35 min)

Vorbereitung

Die Lehrperson befestigt das Plakat auf der linken Hälfte der Wandtafel und legt die Kreiden bereit. Die Lernenden setzen sich im Halbkreis vor die Wandtafel.

Durchführung

I Bildwahl

Die Lehrperson notiert folgende Frage auf die Wandtafel: «Auf was hat jeder Mensch ein Anrecht?»

Die Lernenden erhalten einen Klebepunkt und den Auftrag, die Bilder auf dem Plakat zu betrachten und ein Bild ihrer Wahl mit dem Klebepunkt zu markieren. Dieses Bild sollte (für die entsprechende Person) eine (symbolische) Antwort auf die Frage geben (z.B. Bild der Justitia → Gerechtigkeit, Bild eines lachenden Mädchens → glückliche Kindheit).

II Die eigene Meinung

Die Lernenden erläutern ihre Wahl folgendermassen: eine erste Person meldet sich und erzählt, was auf ihrem Bild zu sehen ist. Anschliessend sagt sie, welches Anrecht dieses Bild ihrer Meinung nach symbolisiert. Dieses Stichwort notiert sie mit einer farbigen Kreide auf die rechte Hälfte der Wandtafel. Die nächste Person meldet sich und nimmt Stellung zur Aussage der ersten Person («Ich stimme zu, denn...» oder «Ich bin nicht dieser Meinung, weil...»). Anschliessend stellt die zweite Person ihr eigenes Bild auf die gleiche Weise vor. Dies setzt sich fort, bis mindestens 10 Stichworte auf der rechten Tafelseite stehen.

III Die kollektive Meinung

Nun dürfen alle Schüler/-innen zwei Stimmen abgeben, um auszudrücken, welche Stichworte ihnen am meisten zusagen. Dies geschieht durch einen farbigen Strich hinter dem entsprechenden Stichwort. Die drei Stichworte, die am meisten Striche erhalten haben, werden von der Lehrperson eingekreist.

IV Input der Lehrperson

Die Lehrperson entfernt das Plakat von der Tafel und erzählt den Schüler/-innen einige wichtige Punkte zur «Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO» (www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf)

- unterzeichnet am 10. Dezember 1948 (seitdem: Internationaler Tag der Menschenrechte)
- als Resolution der UNO-Generalversammlung
- unverbindliche Empfehlungen
- Rechte, die jedem Menschen zustehen
- 30 Artikel

Ein paar Beispiele der 30 Artikel werden von der Lehrperson genannt und durch Bildkarten symbolisiert, welche die Lehrperson an die Tafel hängt:

- Gleichheit vor dem Gesetz (Art. 7) → Bild L-06
- Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit (Art. 18) → Bild Q-02
- Asylrecht (Art. 14) → Bild C-02
- Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit (Art. 20) → Bild K-11 und K-16
- Recht auf Erholung und Freizeit (Art. 24) → L-07
- Recht auf Lebensstandard (Art. 25) → A-04

Schliesslich hängt die Lehrperson die Karte P-11 an die Tafel und fragt ins Plenum, was diese Karte symbolisieren könnte. Die Lehrperson erklärt, dass die UNO Vollversammlung am 28. Juli 2010 das «Recht auf Zugang zu sauberem Wasser» anerkannt hat (www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/64/292). Doch auch dieses ist nicht rechtlich bindend.

Teil 2: Wasser als Lebensgut (ca. 20 min)

Die Lernenden erhalten den Auftrag, sich in Einzelarbeit alle Situationen aus ihrem Alltag zu notieren, in welchen sie auf Wasser angewiesen sind (z.B. Trinken, Kleider waschen, Toilette spülen, Schwimmen, Skifahren, Pflanzen giessen, Heizen,...). Sie notieren diese Stichworte untereinander auf ein A4-Blatt.

Anschliessend wird das Blatt der jeweils links sitzenden Person übergeben. Diese Person notiert bei jedem Stichwort, woher dieses Wasser stammt. Im Zweifelsfalle darf man auch raten. Anschliessend wird das Blatt einmal mehr nach links gegeben.

Nun wird in eine dritte Spalte notiert, ob das benutzte Wasser Trinkwasser («ja») oder nicht («nein») ist. Man darf hinter ein «Ja» auch ein Ausrufezeichen setzen, wenn man denkt, es müsste in diesem Fall eigentlich kein Trinkwasser sein.

Jede Person erhält nun ihr Blatt zurück und schaut sich das Ergebnis an.

Die Lehrperson erwähnt:
Herkunft des Trinkwassers in der Schweiz: 40% Quellwasser, 40% Grundwasser, 20% See- und Flusswasser
(Quelle: https://wasserfuerwasser.ch/wasserwissen/Wasser_in_der_Schweiz)

Hausaufgaben-Idee

Die Schüler/-innen versuchen mit Hilfe ihrer Eltern herauszufinden, wie hoch der Wasserverbrauch ihres Haushaltes pro Jahr (oder Tag) ist. Dann rechnen sie diese Menge in Anzahl volle Badewannen um (1 Badewanne ca. 140 Liter). Ist dies überraschend viel oder wenig? Wie viel kostet dieses Wasser pro Jahr (oder pro Tag)? Im Vergleich zum eigenen Taschengeld?

Teil 3: Privatisierung des Wassers (ca. 30 min)

Material

- Wandtafel & farbige Kreiden
- Bildkarten «365 BNE-Perspektiven»
- 4 beschriftete A4-Karten («Staaten», «Firmen», «Einzelpersonen» und «Niemand»)

Vorbereitung

Die Lehrperson bereitet (mit Hilfe der Bildkarten) ein Tafelbild vor, das folgende Fakten¹ illustriert:

- ca. 70% der Erdoberfläche sind von Wasser bedeckt (Karte Q-14)
- ca. 97,5% davon sind Salzwasser (Karte T-04 oder N-05)
- nur ca. 2,5% davon sind Süsswasser (Karte O-04)
- nur ca. 0,6% dieses Süsswassers ist (leicht förderbares) Trinkwasser (Karte P-11)
- dies bedeutet, dass von 1000 Liter Süsswasser nur gerade 6 dl Trinkwasser sind

Frage an die Klasse

«Wem sollte eurer Meinung nach das Trinkwasser, dieses knappe Gut, gehören?»

Die Lehrperson platziert die beschrifteten A4-Karten an verschiedene Orte im Klassenzimmer. Alle Lernenden begeben sich zur Karte ihrer Wahl. Die so gebildeten Gruppen beginnen eine «politische» Diskussion, indem sie ihre Position gegenüber den anderen Gruppen rechtfertigen. Wenn jemand aufgrund der Diskussion ihre/seine Meinung ändert, darf sie/er die Gruppe wechseln, begleitet von einer Aussage: «Ich wechsele zur Gruppe X, weil mich folgendes Argument überzeugt hat:...»). Wenn die Diskussion und die Umverteilung zum Erliegen kommen, fragt die Lehrperson, wie es sich angefühlt hat zu einer solchen Gruppe zu gehören bzw. zu einer anderen Gruppe zu wechseln. Die Lernenden berichten von ihren Erfahrungen.

Input der Lehrperson

In der Schweiz sind die Wasservorkommen im Besitz der Kantone und stehen zudem unter der Gesetzgebung des Bundes.

(Quelle: www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19995395/index.html#a76)

100% der Schweizer Bevölkerung hat ganzjährigen Zugang zu sauberem Trinkwasser und sicheren sanitären Anlagen. (Quelle: https://wasserfuerwasser.ch/wasserwissen/Wasser_in_der_Schweiz)

¹ aus unterschiedlichen Quellen. Werte schwanken ein wenig von Quelle zu Quelle.

Vertiefungsmöglichkeit: «Soll Wasser privatisiert werden oder staatlich bleiben?»

Argumentebox

staatlich:

- Jede/r Bürger/in hat ein Anrecht auf Wasser. Der Staat sorgt dafür, dass es nicht selektiv verkauft oder zweckentfremdet wird.
- Wasser wird in der nahen Zukunft ein immer knapperes Gut werden. Es darf nicht zum Spielball von Spekulation und mächtigen Firmen werden.
- Wasserversorgung ist hochkomplex und vernetzt. Nur der Staat kann die notwendige Infrastruktur dazu bereitstellen.
- Wasser ist lebensnotwendig wie die Luft zum Atmen. Es kann nicht sein, dass ärmere Menschen durch finanzielle Hürden von der Nutzung dieser Güter ausgeschlossen werden.

Privatisierung

- Es braucht den freien Markt und den Wettbewerb zwischen Firmen, damit die Konsumenten das Wasser günstig bekommen.
- Ein staatliches Monopol führt zu schlechterer Qualität, da es keine Konkurrenz gibt.
- Wasserversorgung wird in Zukunft anspruchsvoller werden. Der Staat ist viel zu träge, um den Herausforderungen in diesem Bereich gewachsen zu sein.
- Wasser ist ein Konsumgut. Die Konsument/-innen haben ein Anrecht darauf, dass innovative Firmen spannende und vielfältige Produkte anbieten.

Die Lernenden wählen eine der beiden Positionen aus und führen in Dreiergruppen eine entsprechende Internetrecherche durch. Anschliessend wird im Plenum eine Debatte geführt.